

## INTERNATIONALE RUNDSCHAU

### Der Tanz um die Atombombe

Der Dreierkreis der Besitzer der Atombombe wird in kürzester Zeit gesprengt sein. Die bisherigen Atomkräfte, die USA, England und die UdSSR, sind dann nicht mehr imstande, ihr bisheriges Atomwaffenmonopol aufrechtzuerhalten. Frankreich tritt in den Kreis der Atombombenerzeuger ein, aber es muß sich beeilen, sonst läuft ihm womöglich Sowjetchina noch den Rang als vierte Atomgroßmacht ab.

Diese verhängnisvolle Entwicklung war vorauszusehen, nachdem bisher alle Versuche der Atomkräfte, über ihre nukleare Aufrüstung zu einer Verständigung und zu einem Überein-

kommen zu gelangen, gescheitert sind. Zuerst glaubten die USA, im alleinigen Besitz des Geheimnisses der Atombombenerzeugung bleiben zu können, dann zog die Sowjetunion 1949 — nach anderer Lesart sogar schon 1947 — gleich, und 1952 begann England mit eigenen Atombombenversuchen, so daß bis Mitte August 1958 rund 170 Atombombenexplosionen mit ihren noch unübersehbaren schwerwiegenden radioaktiven Folgen zustande kamen . . . Den Warnungen verantwortungsbewußter Wissenschaftler und gewissenhafter Politiker zuwider, den Kreis der Atombombenhersteller nicht zu erweitern, weil nur so noch eine Chance zur Atomabrüstung und zur Atomverständigung verbliebe, betrieb Frankreich aus politischen Prestige Gründen seit Jahr und Tag, ganz gleich unter welcher Regierung, seine eigene Atomaufrüstung durch Konstruktion der französischen Atombombe.

Bereits 1954 hatte der damalige französische Verteidigungsminister *Rene Pleven* das Bestreben seiner Regierung angekündigt, Mitglied des „Atomklubs“ zu werden. Wenn, so erklärte damals Pleven, die Atommächte nicht imstande seien, eine allgemeine, kontrollierte Atomwaffenabrüstung zustande zu bringen, dann würde auch Frankreich seine Atombombe bauen. Seitdem sind vier Jahre vergangen. Die Regierungen in Paris kamen und gingen, aber keine einzige verzichtete auf die ehrgeizigen atomaren Aufrüstungspläne. Und heute, da ein Mann wie *de Gaulle* am Ruder ist, werden diese Pläne erst recht vorangetrieben. De Gaulles Beauftragter, der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses der Nationalversammlung, *Maurice Schumann*, erklärte in diesem Gremium, Frankreich müsse heute den Abschluß eines Abkommens über das Verbot von Kernwaffenversuchen unter allen Umständen ablehnen, weil damit „die Gefahr (!) verbunden“ sei, daß Frankreich ein für alle Mal von der Herstellung atomarer Waffen ausgeschlossen würde. De Gaulle verlange deshalb die Beschleunigung der Anstrengungen französischer Wissenschaftler und Techniker, eine eigene Atombombe herzustellen und zur Explosion zu bringen. Die französische Regierung hoffte, bis zum Juli d. J. einen Plutoniumvorrat von 10 bis 12 kg aus eigener Erzeugung besitzen zu können. (Eine Atombombe vom Typ „Hiroshima“ benötigt mindestens 8 kg Plutonium.)

Diese Blümenträume de Gaulles und seiner Freunde sind allerdings noch nicht aufgegangen. Die ursprünglich für Mitte Juli d. J., zum Nationalfeiertag, vorgesehene Explosion der ersten französischen Atombombe in der Sahara konnte nicht stattfinden, weil sich überraschenderweise das bisher in Frankreich produzierte Plutonium als ungeeignet erwies. Hierüber berichtete die Pariser Presse u. a., daß der Atommeiler G-1 in Marcoule bei Avignon bereits im Dezember eine größere Panne erlitten hatte und erneut auch im April d. J. ausfiel. Dadurch verzögerte sich der Anfall von Plutonium — einem Kernsprengstoff, der bei dem im Meiler vorgehenden Uranzerfall abgesondert wird — um weitere Monate. Als man glaubte, genügend Plutonium zu besitzen, stellte sich heraus, daß es nicht rein genug und daher für eine Bombe nicht verwendungsfähig war. Die bis dahin erzeugten Plutoniumbestände — man hatte es auf die Produktion von 30 Gramm je Tag gebracht — mußten gereinigt und das bisherige Herstellungsverfahren wesentlich abgeändert werden. Das bezog sich auf einen zweiten, seit April d. J. in Betrieb genommenen Meiler.

Inzwischen hat sich de Gaulle selbst an Ort und Stelle begeben. Er besuchte Anfang August 1958 den neuen Atommeiler in Marcoule, von dem erhofft wird, daß er bald täglich 100 Gramm einwandfreies Plutonium erzeugen kann. Es ist

anzunehmen, daß Frankreich an sich heute schon genügend Plutonium besitzt, um eine Atombombe von der Stärke der Hiroshimabombe (20 000 Tonnen Tinitrotoluol) zur Explosion zu bringen. Das würde aber bedeuten, daß eine ganze Jahresproduktion in einer einzigen Bombe verfeuert würde. Damit würde die machtpolitische Demonstration verpufft sein. Offenbar aus diesen Überlegungen heraus wartet man in Paris, bis man einen gewissen Vorrat an Plutonium zusammen hat, wenn nicht aus eigener Produktion, dann mit Unterstützung der USA!

De Gaulle erntet die Atomfrüchte seiner Vorgänger und all der Vorbereiter, die nicht nur in Frankreich beheimatet sind. Denn es ist ein offenes Geheimnis, daß längst vor der Ära de Gaulle ausländische technische und wirtschaftliche Kräfte bemüht wurden, die Sehnsucht bestimmter französischer Kreise nach der eigenen Atombombe zu stillen. Solange diese Zusammenarbeit noch unter der Flagge „europäische Gemeinschaftsarbeit“ in St. Louis usw. vor sich ging, fanden weder die Befürworter der atomaren Aufrüstung in der Bundesrepublik noch die in Frankreich ein Haar in der Suppe. Erst bei de Gaulle kühlte sich das harmonische Arbeitsverhältnis etwas ab, denn scheinbar vermag der neue Herr in Frankreich sein Mißtrauen gegenüber den Atomaufrüstungsplänen der Bundeswehr nicht ohne weiteres zu überwinden. Aus diesem Ressentiment heraus ist es zu verstehen, daß de Gaulle dem amerikanischen Außenminister *Dulles* bei seiner ersten Aufwartung in Paris vorschlug, amerikanische Raketenabschußbasen nur in Frankreich und nicht in Westdeutschland zu errichten und auch nur in Frankreich schwere Atomwaffen zu stationieren.

Die USA haben zu der Atombombensucht Frankreichs gute Miene zum bösen Spiel gemacht. Die irrierte Annahme, Dulles werde bei de Gaulle versuchen, ihn zu einem Verzicht auf eigene Atomwaffen zu bewegen, wurde vom USA-Außenminister selbst als ein Wunschgebilde zerfetzt. In der seinem Pariser Besuch Anfang d. J. folgenden Pressekonferenz spielte sich folgendes ab: Dulles wird gefragt, ob er von de Gaulles Weigerung, auf eigene Atomwaffen zu verzichten, nicht enttäuscht sei. Dulles unwirsch: „Ich weiß überhaupt nicht, was Sie damit fragen wollen. Ich verstehe Sie nicht.“ Etwas später erläutert Dulles seine Haltung: „Mit keiner Silbe habe ich versucht, de Gaulle von der Produktion eigener Atombomben abzuraten oder ihn in dieser Hinsicht zu beeinflussen. Das ist eine Angelegenheit, die jedes Land für sich selbst entscheiden muß.“ Der Reporter, der diese Szene festhielt, fügte ahnungsvoll hinzu: „Damit hat Dulles eine Feststellung getroffen, deren Folgen man heute noch nicht absehen kann.“

Ja, nicht allein will die USA-Regierung, im Gegensatz zu den Beschwörungen der Wissenschaftler, die Atombombenproduktion nicht weiter auszudehnen, Frankreich gewähren lassen, sondern die Amerikaner wollen auch noch bei der französischen Atombombenproduktion Hilfe leisten. Ob das in Form eines Austauschs theoretischer Erfahrungen oder in Form direkter Lieferungen von Atommunition, über die ausschließlich Frankreich allein, unabhängig von der NATO, verfügen kann, geschehen wird, steht noch offen. Grundsätzlich hat Dulles seine Bereitwilligkeit erklärt.

Wenn heute Dulles Frankreich ermuntert, am Atomwetterrüsten teilzunehmen, so werden morgen andere größere, gleichstarke und kleinere Staaten unter Berufung auf das französische Vorgehen dasselbe Recht für sich in Anspruch nehmen. Damit aber ist dem Atomchaos Tür und Tor geöffnet. Es tritt das ein, worauf bereits im Aufruf der 9200 internationalen Wissenschaftler an die UNO warnend hingewiesen wurde:

„Solange diese Waffen (Atomwaffen, d. Verf.) nur in der Hand von drei Mächten sind, ist ein Abkommen über ihre Kontrolle möglich. Wenn die Versuche weitergehen und diese Waffen auch in die Hände von anderen Staaten gelangen, wird die Gefahr beträchtlich verstärkt, daß durch die leichtfertige Tat eines unverantwortlichen nationalen Führers ein alles vernichtender nuklearer Krieg begonnen wird.“

Das eben ist „der Fluch der bösen Tat, daß sie, fortzeugend, Böses muß gebären . . .“

Die französische Regierung muß ihre Atomgeltungssucht mit großen finanziellen Opfern zu Lasten eines durch Dauerkriege erschöpften Staatshaushalts bezahlen. Die Mailänder Zeitung *Corriere della Sera* bemerkt hierzu richtig, in Frankreich steuere der gesamte Organismus des Landes auf die „Fata Morgana der militärischen Macht“. Das aber sei typisch für ein totalitäres oder doch zumindest undemokratisches Regime. Militärisches Machtstreben wird immer auf den Besitz der schlagkräftigsten und verheerendsten Massenvernichtungsmittel ausgerichtet sein. Das beginnt mit dem Streben nach den „taktischen“ Atomwaffen vom Wirkungsgrad der normalen Hiroshima-Bombe und endet mit der Errichtung von Produktionsstätten für die Wasserstoffbombe mit Atomkraftwerken als Feigenblatt . . .

Frankreich ist ein souveräner Staat — es gehört zwar dem westlichen Verteidigungspakt an —, aber wird sich eine französische Regierung, noch dazu eine unter de Gaulle, bereit finden, eigene Machtwünsche und Machtträume zugunsten einer gemeinsamen Verteidigungsfront zurückzustellen? Wenn aber die folgenreichere Entwicklung Frankreichs zu einer militärischen Atommacht nicht aufzuhalten ist, da bisher keine internationalen Vereinbarungen noch wirksame Kontrollen bestehen, dann wird über kurz oder lang wie eine Kettenreaktion

die Atombombenherstellung in den verschiedenen Ländern erst richtig losgehen. Schon melden kleinere Länder, wie Schweden, Italien, selbst die Schweiz und Israel, Produktionspläne an. Und die der Bonner Regierung nahestehende *Frankfurter Allgemeine Zeitung* wußte im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Eintritt Frankreichs in den „Atomklub“ am 12. Juli d. J. zu berichten: „Schon läßt sich in Bonn spüren, daß der rechte Flügel der Regierungskoalition darauf drängen würde, auch die Bundesrepublik von den Einschränkungen zu befreien, die sie in den Brüsseler Verträgen eingegangen ist.“ Bei diesen Beschränkungen handelt es sich um die Erzeugung atomarer Kriegsmittel!

Auf der anderen Seite drängt Sowjetchina seinen sowjetrussischen Verbündeten, ihm bei der Atombombenerzeugung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Peking hat die Konstruktion einer eigenen Bombe bekanntgegeben. Sowjetchina — obendrein außerhalb der UNO stehend — könnte noch weniger gezügelt werden als das UNO-Mitglied Frankreich.

Der makabre Tanz um die Atombombe lockt immer mehr Staaten und Politiker. Und das zu einer Zeit, da verantwortungsbewußte Wissenschaftler nicht müde werden, immer wieder auf die verhängnisvollen Auswirkungen allein schon der bisherigen rund 170 atomaren Waffenversuche hinzuweisen. Statt sie einzustellen, würde das Hinzukommen weiterer Atommächte immer neue Explosionen bedeuten. „Der unsichtbare Angriff“, um mit dem amerikanischen Forscher *R. E. Lipp* zu sprechen, bedroht mit seinem radioaktiven Abfallstoff aus den Atombombenexplosionen bereits ernsthaft die gesamte Menschheit. Das bestätigten erst jetzt wieder Wissenschaftler aus 15 Ländern, die im Auftrag der UNO-Vollversammlung zweijährige Untersuchungen über Strahlengefahren anstellten. Ihre Erkenntnisse, welche die Warnungen von Männern, wie Einstein, Martin, Hahn, Heisenberg, Born, Muller, Linus Pauling, Albert Schweitzer usw., neu unterstrichen, werden von der Vollversammlung der Vereinten Nationen nicht übergangen werden können.

Das positive Ergebnis der Genfer Expertenkonferenz könnte den Weg zur Verständigung frei machen. Aber sofort (23. 8. 1958) erklärte das französische Außenministerium, Frankreich werde die geplanten Atombombenversuche durchführen, auch wenn die USA, Großbritannien und die Sowjetunion vereinbarten, ihre Kernversuche einzustellen. Gleichzeitig verlautet aus New-Yorker diplomatischen Kreisen, der amerikanische Unterstaatssekretär *Christian Herter* und der französische Außenminister *Couve de Murville* hätten vereinbart, daß der amerikanische Beschluß zur Einstellung der Kernversuche die französische Regierung in keiner Weise binden werde. Ist das Verhängnis wirklich nicht aufzuhalten?

Wolfgang Bartels